

Hausgottesdienstheft

2. Sonntag nach
Epiphantias
15.1.2023



*Liebe Schwestern und Brüder
in Christus,*

*wo Jesus auftaucht, da gibt es jeden
Grund zu feiern. Das gilt nicht nur für
unsere Gottesdienste, sondern auch
damals, als auf der Hochzeit in Kana
der Wein ausging und Jesus kurzerhand
Wasser in Wein verwandelte.*

*Wasser zu Wein. Das ist eines der ersten
Wunder, das uns von Jesus überliefert*

*ist. Und es sagt uns: Wo Gott
gegenwärtig ist, da beendet er den
Mangel und die Dürre und wir dürfen
aus dem vollen schöpfen. Verbunden in
Christus grüßt euch herzlich euer
Pastor,*

Fritz von Hering

**St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen**

Pastor Fritz von Hering

05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de

05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

Die angegebenen Lieder beziehen sich auf das neue Gesangbuch ELKG².

ELKG² 395, 1-4

Jesus ist kommen

ELKG² 539

In dir ist Freude

ELKG² 108, 1-2+6

Gott ist gegenwärtig

Cosi 476

Herr, im Glanz deiner Majestät

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

GEBET

leichte Sätze

Liebe Gemeinde,

manchmal wünschte ich, meine Worte hätten mehr Gewicht. Auf meinem dienstlichen Telefon rufen mich in regelmäßigen Abständen Menschen an, die meine Nummer aus dem Internet haben, oder aus den Schaukästen unserer Kirchen. Das Leben ist aus den Fugen geraten. Alles ist durcheinander und fällt in sich zusammen. Ihren Namen nennen die Menschen meist garnicht, aber das ist auch garnicht nötig. Ich höre dann zu, versuche die Not zu sehen, frage nach. Das sind ja oft schon der wichtigsten Schritte. Aber während ich zuhöre, denke ich: Wenn ich dir nur eine Sache mit auf den Weg geben könnte – was müsste ich dir sagen?

Ihr habt solche Gespräche vielleicht auch schon mal geführt. Vielleicht nicht mit ganz fremden... Die Not des anderen ist so groß, dass sie dir

selbst beim Zuhören ein Gefühl der Ohnmacht vermittelt. Man muss da doch etwas sagen, ein Gegengewicht zu dem Leid finden: Ich bin mir sicher, dass Gott einen Weg für dich im Sinn hat. Ich bin gewiss, dass Gott dich trotz all deiner Fehler liebt. Das glaube ich. Aber hat das für dich genug Gewicht? Oder wird so ein Satz vom Sturm deiner Sorgen gleich wieder weggefegt.

Wie gut wäre es, wenn wir gerade in Glaubensdingen Sätze mit richtigem Gewicht sagen könnten. Bei denen jeder und jede sofort spürt: Das gilt, das wiegt etwas, das rollt nicht davon oder löst sich bei meinem Gegenüber beim leichtesten Windhauch in Luft auf und man muss es auch nicht aufwändig festbinden.

Aber ihr ahnt oder wisst wahrscheinlich: In Glaubensdingen reden wir oft über Sachen, die wir nicht beweisen, nicht einklagen, nicht erarbeiten können. Wenn ich jemandem sage "Ich bin mir sicher, dass morgen die Sonne wieder scheint". Dann brauche ich nur bis morgen abwarten und sehe ob es stimmt. Aber wenn ich jemanden mit Leid am Telefon habe, dann weiß ich: Für den wird auch morgen die Sonne nicht scheinen. Was ich ihm im Glauben sage, das bleibt eine nicht sichtbare Realität.

Gottes "Gewicht" sehen

Mose hätte von Gott auch gerne etwas mit richtigem Gewicht. Im wahrsten Sinne des Wortes. Denn um was er Gott bittet heißt im Hebräischen "Kabod", Luther übersetzt "Herrlichkeit", aber wörtlich könnte man auch "Gewicht" oder "Gewichtigkeit" übersetzen. Mose bittet Gott darum, dass er dessen "Kabod", seine Herrlichkeit sehen darf.

Ich könnte verstehen, wenn er das nur aus Interesse und Neugier fragt. Aber Mose könnte es wirklich gut gebrauchen, wenn Gott ihm etwas mitgibt, das eindeutig und überzeugend ist. Denn das Volk, das er aus Ägypten geführt hat, ist ein flatterhafter Haufen. Eben noch haben sie fröhlich den Auszug aus Ägypten durch das geteilte Meer gefeiert – ihren Gott gelobt, der sie befreit hat, schon fangen sie an zu murren und wollen wieder zurück in die ägyptische Sklaverei, weil es in der Wüste so ungemütlich ist und alles so furchtbar lange dauert. Erst erwarten sie mit Spannung Mose mit den Geboten von Gott vom Berg zurück. Dann basteln sie sich ein Goldenes Kalb und beten es an, damit sie endlich einen Gott haben, der nach etwas aussieht.

Da kann ich Mose gut verstehen, der in der Stiftshütte mit Gott reden darf und ihn dann bittet “Lass mich deine Herrlichkeit sehen!”. Gott direkt in die Augen sehen – vielleicht hätte dann das, was er von diesem Gott erzählt etwas mehr Gewicht. Vielleicht könnte sich Gott auch einfach allen Menschen in seiner Herrlichkeit zeigen und es gäbe keine Diskussionen mehr.

Aber hört selbst im 2. Buch Mose im 33. Kapitel:

Mose sprach zu dem Herrn: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! 19 Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. 20 Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 21 Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die

Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Du würdest vergehen

Gott kann man nicht sehen. Was für uns vielleicht wie eine Binsenweisheit klingt, ist für Mose durchaus diskutierbar. Zumindest bittet er Gott darum, ihn umverhüllt sehen zu dürfen. (Also nicht in einem brennenden Dornbusch, oder in der Feuer- und Wolkensäule, sondern ihn richtig, von Angesicht zu Angesicht sehen – und nicht bloß hören.)

Nur Gott muss Mose enttäuschen: Lieber Mose, “mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.” Gott direkt in die Augen zu sehen, das überlebt keiner. Das ist lebensgefährlich.

Warum das so ist, das erklärt Gott dem Mose hier nicht direkt, aber wenn man die Bibel so durchblättert, dann kann man die Antwort an vielen Stellen erahnen. Es hat etwas mit der Heiligkeit Gottes zu tun und der Unheiligkeit der Menschen. Vielleicht lässt es sich am besten mit einem Bild erklären. Gott ist wie die Sonne, die uns jeden Tag wärmt, die Pflanzen wachsen lässt und deren Energie wir in allen möglichen Formen täglich nutzen. Aber kommst du der Sonne zu nahe, verbrennst du. Und wenn du ohne Schutz in die Sonne siehst, wirst du blind. Dass Mose Gott nicht direkt sehen kann, hat zwei Gründe, die am Ende – glaube ich – zusammenhängen. Zum einen übersteigt Gott in seiner ganzen Größe schlicht unseren Verstand. Er ist uns zu hoch. Wir können Gott nicht fassen, ohne dass er sich uns vermittelt.

Und der zweite Grund ist das was wir Sünde nennen – unsere Trennung von Gott. Die Trennung von Gott, die sich in dem Zustand dieser Welt, unseren Fehlentscheidungen, unserer Schwierigkeit so zu leben, wie Er uns gedacht hat, ausdrückt und wiederum darin wurzelt. Wir können Gott von uns aus, so wie wir sind nicht unter die Augen treten. Und deshalb hält sich Gott bedeckt, damit wir nicht an seiner Gegenwart zu Grunde gehen.

Unsichtbarer Gott?

Wie Mose haben wir es mit einem Gott zu tun, den wir nicht sehen können. Und alles, was wir über und von ihm glauben, ist eben etwas, das wir glauben und nicht im engeren Sinne wissen oder auf das wir nur zeigen müssten und dann wäre es automatisch allen klar.

Sind wir also ganz und gar blind für Gott? Natürlich nicht. Sonst säßen wir alle nicht hier. Wir können Gott in dieser Welt nicht direkt sehen.

Aber er hält es mit uns, wie mit Mose: Wenn [...] meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen.

Wir dürfen Gott hinterhersehen. Gott zeigt sich uns und sorgt gleichzeitig dafür, dass wir das vertragen.

Ganz grundsätzlich ist das ja etwas, das wir in der Weihnachtszeit feiern: Dass Gott dieser Welt nicht fern geblieben ist, sondern Mensch geworden. In Jesus Christus ist er in diese Welt gekommen und hat dafür gesorgt, dass wir ihm ins Gesicht sehen können. “Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und

Wahrheit“ schreibt der Evangelist Johannes ganz am Anfang seines Evangeliums. Gott erwartet nicht von uns, dass wir Heilig genug werden, um in seine unmittelbare Nähe zu können, sondern er macht sich auf den Weg zu uns.

Das ist auch der Grund für alles, was wir in dieser Welt von Gott hören und wissen können – dass er durch sein Wort in der Bibel zu uns spricht – dass er uns im Abendmahl seinen Leib und sein Blut gibt zur Vergebung unserer Sünden. Gott macht sich erfahrbar, ohne dass wir daran vergehen müssen.

Rückblick

“Ich [will] meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen.“ sagt Gott zu Mose. Das ist nicht ganz dasselbe, wie ihn direkt zu sehen. Aber mich erinnert das daran, dass man Gott nicht nur in seinem Wort und in Taufe, Beichte und Abendmahl erkennen kann, sondern auch in seinem Leben. Nur eben nicht immer gleich in dem Moment, sondern oft erst im Rückblick.

Søren Kierkegaard – ein Theologe des 19. Jahrhunderts – hat einmal gesagt, das Leben müsse man zwar vorwärts leben, aber verstehen könne man es nur rückwärts. In meinem Leben kann ich oft nicht sehen wo Gott ist, wenn es mir richtig übel geht. Aber nicht selten kann ich im Rückblick erkennen, dass er mich auch gerade durch solche schweren Zeiten getragen hat. Wir dürfen ihm hinterhersehen.

Und vielleicht ist das auch das, was meinen Worten über Glaubensdinge Gewicht verleihen kann. Wenn ich sagen kann: Ich weiß von einem gnädigen Gott, ich habe an seinem Altar erfahren, dass er mir vergibt.

Ich habe erlebt, dass er bei mir war, auch wenn ich ihn in dem Moment nicht gesehen habe.

Und ich vertraue darauf, dass er uns an unserem Ende zu sich führen wird und wir tatsächlich und unvermittelt Gott sehen können, so wie er ist.

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Unsichtbarer Gott,
sichtbar in Jesus Christus,
mitten unter uns in der Liebe,
gegenwärtig in Freude und Schmerz,
ganz nahe in deinem Wort.

Wir beten zu dir:

Herr, erbarme dich.

Gnädiger Gott,
deine Güte erscheine denen,
die mit Angst dem nächsten Tag entgegensehen,
die sich verraten und betrogen fühlen,
die sich vor unlösbare Aufgaben gestellt sehen.

Deine Güte erscheine denen,
die kraftlos geworden sind,
die müde und krank sind,

die einsam sind.

Du, unser Gott, bist gnädig.

Wir beten zu dir:

Herr, erbarme dich.

Erbarmender Gott,

dein Frieden erscheine denen,

die mitten im Krieg leben,

die in Schutzräumen ausharren,

die auf der Flucht sind.

Dein Friede erscheine denen,

auf Versöhnung hoffen,

um Gerechtigkeit kämpfen,

Verantwortung für andere tragen.

Du, unser Gott, bist gnädig.

Wir beten zu dir:

Herr, erbarme dich.

Lebendiger Gott,

mit deinem Licht begleite die,

die sich nach Zuversicht sehnen,

die Pläne für das neue Jahr haben,

die auf neuen und unbekanntem Wegen gehen.

Mit deinem Licht begleite

die Trauernden,

unsere Kinder,

uns selbst.

Du, unser Gott, bist gnädig.

Wir beten zu dir:

Herr, erbarme dich.

Wunderbarer Gott,

zeige deiner Gemeinde den Raum,

an dem sie dich findet,

sprich dein Wort, damit wir es tun.

Sei du uns nahe durch dein Wort

und im heiligen Abendmahl.

Segne uns und diese Gemeinde

heute und alle Tage

durch Jesus Christus,

unseren Bruder und Herrn.

Dir sei Ehre in Ewigkeit,

Amen.